

Auf die Notwendigkeit einer Sensibilisierung und eines besseren Verständnisses für den Klang der Stadt wird auch unabhängig von diesen Methoden immer wieder hingewiesen (vgl. z.B. Pascha 2006, 278f; Maag, Kocan, Bosshard 2016b, 2330). Dieser Umstand zeigt, dass Klang nicht mehr nur als potentieller Lärm, sondern als etwas Bedeutsames für das städtische Leben verstanden wird.

Der Klang der Stadt als Ressource

Die Idee vom Umgebungsklang als etwas Bedeutsames, Nutzbringendes und auch Schützenswertes tauchte bereits in den 1970er Jahren bei R. Murray Schafer auf. In »Die Ordnung der Klänge« ist zu lesen:

Der Lärmbelästigung wird heute die Lärmbekämpfung entgegengestellt, eine Herangehensweise, die einer Negativstrategie folgt. Uns muss aber daran liegen, die Erforschung von Umweltklängen aus einer positiven Herangehensweise heraus vorzunehmen. Welche Klänge wollen wir erhalten, fördern, vervielfältigen? (2010, 36)

Seit damals gewann die bejahende Haltung dem Umgebungsklang gegenüber zunehmend an Popularität. 1993 sprach sich z.B. der Geograf und Architekt Pascal Amphoux in »L'identité sonore des villes Européennes« dafür aus, nicht defensiv mit Stadtklang umzugehen und die Belästigung in der Vordergrund zu stellen, sondern die Vorteile der auditiven Dimension urbaner Räume zu nutzen (vgl. 1993, 6). Einige Jahre später konnte der unabhängige Berater Max Dixon, während seiner von 2000 bis 2009 dauernden Tätigkeit für die Greater London Authority, darauf hinwirken, dass sich die Stadt London im Zuge ihrer ersten stadtumfassenden Umgebungslärmstrategie auch den positiven Aspekten der klingenden Umwelt zuwandte (vgl. Dixon 2007, 5). Ebenfalls in England startete 2006 ein dreijähriges, universitätsübergreifendes Forschungsprojekt mit dem programmatischen Namen »Positive Soundscape Project«. Es ging den beteiligten Forschern darum, »[t]o acknowledge the relevance of positive soundscapes, to move away from a focus on negative noise [...]« (Davies, Adams, Bruce, et al. 2007, 2). Dem positiven Ansatz folgend, wurde im Rahmen des von 2009 bis 2013 dauernden europäischen Netz-

öffentlichte, die er auf der Grundlage mehrerer Klangspaziergänge durch die Stadt entwickelte.

werkprojekts »Soundscape of European Cities and Landscapes« vom Klang als Ressource gesprochen. Gleich in der Einführung des Abschlussberichts heißt es: »[...] it [soundscape research, Anm. d. V.] considers environmental sounds as a ›resource‹ rather than a ›waste‹« (Kang, Chourmouziadou, Sakantamis, et al. 2013b, 8).

Die Idee vom Umgebungsklang als etwas Positives bzw. als Ressource findet, neben der immer noch dominierenden Lärmdebatte, zunehmend Widerhall. Bereits seit einigen Jahren wird von der Fachöffentlichkeit auf Konferenzen²¹, in Buchpublikationen²² sowie im Rahmen von Beiträgen für Fachzeitschriften²³ über dessen produktive Aspekte diskutiert. Darüber hinaus gelangt der Gedanke vom positiven Klang allmählich auch an eine breitere Öffentlichkeit. Dazu tragen nicht zuletzt öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wie »Tuned City« in Berlin, Nürnberg, Tallinn und Brüssel (Stabenow o. J.), die »Hörstadt« in Linz (Hörstadt o. J.) oder »Bonn hören« (Beethovenstiftung für Kunst und Kultur der Bundesstadt Bonn o. J.) bei. 2015 griff die Initiative »Wissenschaftsjahr« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung das Thema »Stadtklang« im Zusammenhang mit ihrem Jahresschwerpunkt »Zukunftsstadt« auf. Auf ihrer Website informierte sie nicht nur über Lärm, sondern auch über Klang als etwas Nutzbringendes (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2015b). In einer Pressemitteilung der Initiative wurde die damalige Bundesforschungsministerin Johanna Wanka mit folgenden Worten zitiert: »Geräusche haben einen großen Einfluss auf

21 Hierzu gehörten in den vergangenen Jahren, neben vielen weiteren, z.B. »EcHoPolis« 2013 in Athen, »Invisible Places/Sounding Cities« 2014 in Viseu, »Signalstadt« 2015 in Berlin oder »Globale: Next City Sounds« ebenfalls 2015 in Karlsruhe.

22 Hierzu gehörten in den vergangenen Jahren Einzel- und Herausgeberschriften, wie z.B. »Stadtlandschaft als akustische Kulturlandschaft – ein verkanntes Kulturerbe« (Schirmer 2013), »Soundscape of European Cities and Landscapes« (Kang, Chourmouziadou, Sakantamis, et al. 2013a), »The Acoustic City« (Gandy, Nilsen 2014) oder »Stadtklang – Wege zu einer hörensweisen Stadt« (Sturm, Bürgin 2016c). Daneben erschienen zahlreiche wissenschaftliche Artikel zum Klang der Stadt in thematisch weiter gefassten Sammelwerken sowie auf einschlägigen Onlineplattformen.

23 Neben vielen Artikeln in mehreren Ausgaben von »Soundscape: The Journal of Acoustic Ecology« des World Forum For Acoustic Ecology (WFAE), die sich dem städtischen Klang widmeten, erschienen in den letzten Jahren auch Ausgaben diverser Fachzeitschriften für Architektur bzw. Stadtforschung, die den Klang der Stadt als Titelthema wählten: z.B. *dérive* 2007 (Nr. 27) mit dem Titel »Stadt hören«, *Archithese* 2008 (Nr. 6) mit dem Titel »Ton und Raum« oder *Anthos* 2014 (Nr. 3) mit dem Titel »Klang«.

unser Wohlbefinden [...]. Eine lebenswerte Stadt ist keine stille Stadt. Geräusche sind auch Signale für Urbanität, Gemeinschaft und Kultur« (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2015a).

Ein Beleg und zugleich auch ein Grund für die verstärkte öffentliche Resonanz auf die Idee vom Umgebungs- bzw. Stadtklang als Ressource ist nicht zuletzt die zunehmende Präsenz des Themas in den Medien. In Zeitungsartikeln, in Artikeln auf Webportalen und in Radiosendungen wird vermehrt über vorteilhafte und schützenswerte Aspekte berichtet.²⁴ Letztlich spiegelt die gesteigerte Aufmerksamkeit die erhöhte Relevanz wider, die dem Klang als etwas Positivem mittlerweile zugesprochen wird.

Forderungen nach einer Stadtklanggestaltung

Unsere städtische Umwelt ist eine klingende und das, was die Menschen hören, betrifft sie in vielerlei Hinsicht. Nicht nur, weil der Stadtklang in manchen Fällen belästigend oder sogar gesundheitsschädlich sein kann. Das was sie hören, hilft ihnen dabei, sich in ihrem jeweiligen Umfeld zurechtzufinden und sich zu orientieren. Auch wenn sie sich dessen oft nicht bewusst sind: Klang ist ein elementarer Teil städtischen Lebens bzw. Erlebens. Er steht in Verbindung mit ihrer Lebensqualität, ihrer Gesundheit und ihrem Wohlbefinden. Er ist Kennzeichen bestimmter Gegebenheiten, sozialer Verhältnisse oder auch kultureller Zugehörigkeit; er ist sinnbehaftet und bedeutsam für sie. Klang ist zugleich Teil, Bedingung und auch Ausdruck städtischen Lebens. Bosshard und Maag wiesen darauf hin, dass

[d]er Klang eines Raums [...] direkt entscheidend dafür [ist], wie wir einen Raum bewerten. Die Klangqualität eines Raums schlägt sich nieder im Grundstückspreis und in der Höhe von Wohnungsmieten. Der Klang eines

24 Zeitungsartikel wie z.B. »Die stille Stadt« (Lobe 2017) in der Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung oder »Soundscape of the city is about more than decibels« (Kamin 2015) im Chicago Tribune; Artikel auf Webportalen wie z.B. »Dear Architects: Sound Matters« (Kimmelman 2015) auf der online-Plattform von The New York Times oder »Der Sound der Stadt: Wie klingt Berlin?« (Lehmann, Gabel, Rotteker, et al. 2015) auf der online-Plattform von Der Tagesspiegel; Radiobeiträge wie z.B. »Die Stadt und der Klang: Verändert Architektur unser Hören?« (Eickhoff 2016) des SWR2, »Sounddesign für die Städte« (Schramm 2011) von Bayern2 oder »Save Our Sounds documentaries« ((o. V.) 2009) der BBC